

blies eiskalte Luft, vermischt mit den Gerüchen von Autoabgasen, Bürgerbuden und nassem Asphalt. Straßenlampen blitzten auf, während der große Mann seinen Wagen durch die Stadt bugsierte. Die Scheibenwischer klappten hin und her und kämpften gegen den heftigen Regen an. Wieder fröstelte Buddy, diesmal aber nicht wegen der Kälte. Ängste plagten ihn. Irgendetwas war anders. Der Wagen war derselbe. Gewöhnlich saß Buddy hinten auf dem Schoß des Jungen – *seines* Jungen, der immer so köstlich nach Fußballsocken und Käsebällchen roch. *Sein* Junge, der ihn immer festhielt und ihm erzählte, dass er, Buddy, eines Tages in seine großen Pfoten hineinwachsen und der *allerallergrößte Hund* werden würde. *Sein* Junge, mit dem er im warmen Sonnenschein durch den Park purzelte, den Fußball mit der Schnauze vorwärtsschubste, während das Kind lachend und rufend hinter ihm herrannte.

Aber jetzt war der Junge nicht hier.

Es war dunkel und kalt.

»Guter Hund«, sagte der große Mann.

Buddy wedelte mit dem Schwanz. Aber auch das fühlte sich nicht richtig an. Andere Hunde konnte er leicht verstehen, aber die Sprache der Menschen verwirrte ihn. Was sie mit ihren Körpern ausdrückten, unterschied sich oft von ihren Worten. Nichts an dem Mann sah so aus, als meinte er *guter Hund*. Der große Mann war schweigsam und verschlossen. Seine Hände umklammerten das Lenkrad und seine Augen starrten geradeaus. Buddy wusste überhaupt nicht, was der Mann vorhatte.

Buddy wollte winseln und jaulen, aber er fürchtete, der große Mann würde ihn dann anschreien und ihn auf die Schnauze schlagen. Das tat er immer, wenn Buddy Lärm machte.

Wäre der Junge im Wagen gewesen, wäre er auf seinen Schoß gekrochen, hätte den Kopf an seine Brust gedrückt und seinem Herzpochen gelauscht. Das Kind hätte ihn direkt hinterm Ohr gekrault und ihn fest im Arm gehalten.

Aber jetzt war sein Junge nicht da.

Er war zu Hause im Bett, dort, wo Buddy auch sein sollte. In Gedanken konnte er ihn sehen, wie er im Bett lag, und neben ihm sich selbst, wie er sich zum Schlafen zusammenrollte. Der Junge legte dann immer seinen Arm um Buddy und hielt seine Pfote in seiner warmen, menschlichen Hand. So zusammengekuschelt würden sie unter der flauschigen Decke liegen, der Junge würde einschlafen und sein warmer Atem würde sich in Buddys weichem Fell fangen. Aber diese Nacht war anders gewesen. Die Mutter des Jungen war ins Zimmer gekommen, hatte Buddy hochgehoben und einen Teddybären dorthin gesetzt, wo Buddy eben noch gelegen hatte.

Guter Hund hatte sie gesagt, als sie den Arm des schlafenden Jungen über den Teddy legte.

Wir machen einen kleinen Spaziergang, hatte sie Buddy zugeflüstert. Aber es gab weder Leine noch Ball. Nur der große Mann war da, der am Auto wartete und Buddy ins Wageninnere schob.

Als der Wagen mit einem Ruck anfuhr und die Straßen entlangschaukelte, vergrub Buddy seine Schnauze tiefer im Fell. Er erschnupperte in seinem Fell immer noch den Geruch seines Jungen und das gab ihm ein kleines Gefühl von Sicherheit.

Auf der Gummimatte hin- und hergeworfen, fiel Buddy in einen unruhigen Schlaf.

Als er aufwachte, hatte der Wagen in einer dunklen Straße angehalten. Der große Mann stieg aus und zündete sich eine Zigarette an.

Buddy kletterte auf die Sitzbank und spähte ins Freie. Das war nicht der Park. Das roch auch nicht nach Park. Es roch nach keinem Ort, den er kannte. Nur eine Laterne am hinteren Ende der Straße spendete Licht. Ein Strahlenkranz aus zerstäubten Regentropfen umkreiste die Lampe. Nirgends waren Wohnhäuser zu sehen, nur eine alte Garage, zugenagelte Ladenfassaden und ein leerer Parkplatz. Buddy spürte, wie er hochgehoben und nach draußen gebracht wurde.

Der große Mann löste sein Halsband.

Ohne sein Halsband fühlte Buddy sich seltsam, nackt und herrenlos.

»Bisschen dalli«, sagte der große Mann.

Das war die Aufforderung, sein Geschäft zu machen. Der große Mann würde ihn dafür loben, wenn er es draußen verrichtete. Buddy wollte ihm eine Freude machen, also trottete er zu einer Mauer und hob das Bein. Er erschnupperte die Gerüche anderer Hunde an der Wand und fragte sich, wo sie wohl waren. Er zitterte am ganzen Körper.

Die Autotür wurde zugeschlagen.

Buddy wirbelte herum, aber der Mann saß schon im Wagen. »Wuff!«, bellte Buddy.

Hatte ihn der große Mann vergessen?

»Wuff!« Buddy rannte auf den Wagen zu, aber der schoss in einer Wolke aus Auspuffgasen davon und spritzte dabei dreckiges Wasser in Buddys Gesicht. Buddy rannte hinter dem Wagen her. Er rannte und rannte, stolperte aber über seine großen Pfoten, taumelte und rutschte mit dem Kopf voran in eine ölige Pfütze.

»Wuff!«, bellte er, rappelte sich hoch und fing wieder an zu rennen. Vergeblich. »Wuff, wuff, wuff! Warte auf mich! Warte auf mich!«

Buddys Herz hüpfte in seiner Brust. Der große Mann hatte ihn vergessen. Er würde doch sicher bald merken, dass Buddy nicht im Wagen saß, und dann

zurückkommen und ihn holen – oder?

Der Wagen bog um die Ecke und ließ Buddy in der Dunkelheit zurück. Das Hündchen blieb stehen und starrte auf die Stelle, wo eben noch das Auto gestanden hatte.

Ein kalter Wind fuhr die Straße hinunter und wirbelte Papierfetzen durch die Luft. Die Nässe drang immer tiefer in Buddys Fell.

Buddy blickte sich um.

Da war nichts.

Nichts, das vertraut aussah oder roch.

Düstere Gassen zweigten von der Straße ab.

Buddy klemmte den Schwanz zwischen die Beine.

Der Wind pfiff durch die Telefondrähte über ihm und rüttelte an einem blechernen Garagendach.

Weiter unten fiel eine Mülltonne scheppernd um und kam aus einer Seitengasse angerollt.

Buddy hörte ein Husten. Dort war jemand. Vielleicht jemand, der ihm helfen konnte? Buddy hielt sich nah an der Mauer und schlich langsam die Straße hinunter bis zur Einmündung der Gasse.

Irgendetwas war dort. In den Schatten schnaubte und schnüffelte etwas. Es kam näher und näher und es roch wie ein anderer Hund. Vielleicht war es einer dieser fürchterlich großen Hunde vom Park – sein Junge hatte ihn dann immer schützend in die Arme genommen.

Aber der war nicht hier.

Buddy wimmerte, klemmte seinen Schwanz noch fester zwischen die Beine und wich zurück.

Eine tiefe raue Stimme drang aus der Finsternis.

»Willkommen«, tönte sie, »willkommen in der Tothundgasse.«

Kapitel 2

FRENCHI



DER HUND, DER AUS DEN SCHATTEN TRAT, war viel kleiner, als Buddy erwartet hatte. Er war sogar kleiner als er. Zumindest weniger hoch. Er hatte einen Körper wie ein

Fässchen, kurze krumme Beine und einen Stummelschwanz. Seine Ohren waren groß und abgerundet, und sein Gesicht war so zerknautscht, als sei er in vollem Tempo mit dem Kopf voran gegen eine Mauer gerannt. Er war vollkommen weiß. Nur über seinem rechten Auge prangte ein großer schwarzer Fleck. Er schniefte und schnaubte durch seine Nasenlöcher, und beim Atmen hing seine breite Zunge so weit aus dem Maul, dass man glauben konnte, er würde damit Luft schnappen.

Der Hund umkreiste Buddy. »Bist 'n Welpe, hä? Aber ein großer. Wie alt bist du?«

Buddy starrte den Hund einfach nur an. Der spitzte die Ohren. Sein Stummelschwanz stand aufrecht. Er sah nicht wütend aus, aber auch nicht, als wolle er spielen.

Der Hund musterte ihn. »Hmm, große Welpenpfoten, sieht aber so aus, als würden dir langsam schlaksige Beine wachsen. Auch ein bisschen mager. Bist sechs Monate alt oder so? Siehst auch nicht mehr so süß aus, stimmt's?« Er schob sich näher an Buddy. »Was war's denn? Hast alles zer kaut? Den ganzen Tag gejault?«

Buddy wich zurück und ertappte sich dabei, wie er sich an die Mauer drückte. »Was meinst du damit?«

»Warum haben sie dich ausgesetzt?«, fragte der Hund. »Warum haben deine Menschen dich rausgeworfen?«

»Sie haben mich nicht rausgeworfen«, antwortete Buddy.

»Und was machst du dann hier?«

Buddy warf einen flüchtigen Blick auf die Straße in der Hoffnung, die Scheinwerfer des Wagens zu sehen. »Der große Mann hat vergessen, mich mitzunehmen«, sagte er.

Der Hund tippte sich mit der Pfote an den Kopf. »Vergessen?«

»Ja«, winselte Buddy. Jetzt war er sich selbst nicht mehr so sicher. Seine Gedanken waren ein einziges Wirrwarr, sie wanderten immer wieder zu seinem Jungen, der im Bett lag – dort, wo er jetzt auch sein sollte. »Der große Mann kommt wieder.«

Der Hund setzte sich und versuchte, sich mit seiner Hinterpfote am Ohr zu kratzen. Weil er es aber nicht ganz erreichte, scheuerte er sich stattdessen an der Mauerkante. »Das sagen sie immer. Aber früher oder später landen wir alle hier. Deshalb heißt der Ort auch Tothundgasse.«

Buddy wimmerte und steckte seinen Schwanz wieder zwischen die Beine.

Der Hund betrachtete ihn ein bisschen genauer. »Ich vermute, du bist ein Kläffer. Hast du häufig gebellt?«

»Manchmal«, sagte Buddy. »Nur wenn sie mich allein gelassen haben. Aber sie haben mich immer gehört, weil sie am Ende immer zurückgekommen sind, wenn ich